

*Für die Kirche in Vietnam.* Seit 1945, dem Jahr, in dem sie die Unabhängigkeit innerhalb der Union française erlangt haben, nennen sich die drei Länder Tonkin, Annam und Kotschinchina Viet-Nam, d. h. „südliches Land des Volkes Viet“, ein Name, durch den sich die Bewohner des Landes seit über 2000 Jahren von den Bewohnern des „Reiches der Mitte“ unterschieden wissen.

Kulturell und religiös seit Jahrhunderten unter dem Einfluß Chinas stehend, gehören die Bewohner im Norden der südchinesischen, im Süden indischen und malaiischen Mischrasen an. Als tropisches Volk sehr sensibel, findet es einen wohlthuenden Ausgleich in seinem Bauerntum, so daß es mit zu den tüchtigsten Völkern des Fernen Ostens gehört.

Das Volk von Viet-Nam ist nicht in dem Sinn religiös, daß es einen klaren Gottesbegriff hätte. Trotzdem ist sein ganzes Leben vom Glauben an höhere Mächte durchdrungen, deren Einfluß und Wirken überall für spürbar gehalten wird. Alles wird zum Zeichen, der fliegende Vogel ebenso wie der fallende Stein und der Mensch, der einem irgendwo begegnet. Feld und Wald, die Höhen und Täler, die ganze Natur sind von Geistern erfüllt, die man sich am besten gnädig stimmt durch Gebet und Opfer. Neben dem Glauben an die Geister ist es vor allem der Ahnenkult, der das Leben des Volkes beherrscht. Die Verstorbenen gehören zur Familie, sie sind auf den Hausaltären gegenwärtig und werden zu den großen Familienfeierlichkeiten, zu Hochzeit und Geburt, geladen. Priester dieses Kultes ist der Hausvater.

So wird die Familie zu einer Stätte des Gottesdienstes. Kommt der Sohn ins heiratsfähige Alter, so beauftragt ihn der Vater, sich eine Braut zu suchen. Das geschieht mit den Worten: „Geh, such dir eine Gefährtin, damit du mein wichtiges Geschäft übernehmen kannst!“ Der Sohn soll sich eine Frau nehmen, von der er einen Sohn erhält, der dann später das priesterliche Amt des Hausvaters weiterführen kann. So wird die Ehe der niedrigen Sphäre der Leidenschaft entzogen und auf eine hohe sittliche Ebene gestellt, die sich auch in der Stellung der Frau ausdrückt. Sie hat die Schlüssel des Hauses und verwahrt den Besitz. Zwar nehmen die Söhne in der Familie eine besondere Stellung ein. Aber im Unterschied zu China, dessen Gesetzbuch im 19. Jahrhundert übernommen wurde, sind auch die Mädchen geachtet. Sie erhalten ihren Anteil am Besitz der Familie, der zwar kleiner ist als der der Söhne, aber doch hinreicht, um ihre Stellung zu heben (*France-Asie, Juni/Juli 1955*).

In diesem Volk sind die Christen eine kleine Minderheit, 1,6 Millionen unter 21 Millionen. Die ersten Missionen wurden in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts von spanischen Franziskanern und Jesuiten errichtet. Bald jedoch übertrug die Propaganda Fide die Missionen französischen Missionaren, schon lange vor der Besitznahme des Landes durch Frankreich von 1847 bis 1888. Die Katholiken werden von 1856 Priestern, darunter 1496 einheimischen betreut. Die meisten Katholiken wohnten in dem heute kommunistischen Nordteil, dem sogenannten Viet-Minh, dem Viet des kommunistischen Ho Chi Minh. Von den 1,2 Millionen dort ansässiger Katholiken wanderten infolge des kommunistischen Sieges 600 000 nach dem Süden aus. Beim Rest blieben 340 einheimische und 40 ausländische Missionare. Die Masse der Flüchtlinge wurde im Delta des Mekong angesiedelt.

Erwähnenswert ist noch die merkwürdige Sekte des Cao-Dai, die in ihren äußeren Formen dem Katholizismus ähnelt (*vgl. diese Zeitschrift Bd. 156 [April 1955] Seite 62*).

*Wohnungsnot in Spanien.* Die Zahl der fehlenden Wohnungen in Spanien wird von einigen auf eine Million geschätzt. Wenn man im Durchschnitt für vier Personen eine Wohnung annimmt, bedeutete dies, daß von 29 Millionen Einwohnern vier Millionen ohne eine annehmbare Wohnung sind. Erdhöhlen, Baracken, Hütten